»OBSERVER«

Bioprofi (Blick ins Land Selection)
Für den modernen Biobetrieb
Wien, im Oktober 2021, Nr: Okt., 2x/Jahr, Seite: 16-18
Druckauflage: 23 000, Größe: 88,85%, easyAPQ: _
Auftr.: 7860, Clip: 13911989, SB: BFW

www.observer.at

Abbildung 1: Obergrasbetonte Mähwiese mit Knaulgras, rechts Untergrasbetonte Dauerweide mit Wiesenrispe.

Grünland im Herbst: Vorsicht bei der Nachweide

Unsere Wiesen und Weiden unterliegen witterungsbedingt einem stetigen Wandel. Schneearme Winter, trockene Frühjahre und heiße Sommer lassen das Grünland leiden. Als wintergrüne Dauerkultur mit mehrjährigen Pflanzenarten ist es auf eine ausreichende Wasserversorgung während der gesamten Vegetationsperiode angewiesen.

Von Wolfgang Angeringer

Kommt es zu längeren Trockenphasen, ist es wichtig, Arten mit tiefergreifendem Wurzelsystem stärker zu fördern. Ein Aspekt ist dabei die Herbstweide, die einen großen Einfluss auf diese Arten haben kann, und deshalb in diesem Artikel näher beleuchtet werden soll.

Was unterscheidet Wiesen und Weiden?

Zwischen Dauerwiesen und Weiden gibt es hinsichtlich Pflanzenbestand einige strukturelle Unterschiede: Wird ein Grünlandbestand vom Frühjahr weg beweidet, nehmen narbenbildende Arten wie Wiesenrispe, Englisches Raygras, Weißklee und andere Niedrigwüchsige zu – die sogenannten Untergräser bei den Grasarten. Durch Verbiss und Tritteinfluss entstehen so dichte Bestände („Trittrasen"), die umso weidefester werden, je mehr die Beweidung als Nutzungsform durchgeführt wird. Im Unterschied dazu sind Mähwiesen im mittelintensiven Nutzungsbereich (=2 bis 4 Schnitte jährlich) von hochwüchsigen, horstbildenden Arten geprägt – die sogenannten Obergräser wie beispielsweise das Knaulgras (Abbildung 1).

Welchen Einfluss hat die Herbstweide auf Mähwiesen?

Es spricht auch pflanzenbaulich nichts dagegen, den Herbstaufwuchs mittels Beweidung zu nutzen, wenn dabei ein paar Regeln berücksichtigt werden:

- ***Nicht zu tief:*** Hochwüchsige Arten wie Knaulgras und Wiesenschwingel mögen keinen tiefen Verbiss vor dem Winter – spätestens bei 7cm sollen die Tiere wieder von der Fläche.
- ***Nicht zu lange:*** Besonders bei anhaltenden, schönen Herbstphasen ist es verlockend, die Tiere draußen zu lassen – dadurch steigt der Druck auf die wertvollen Arten, die dann besonders stark verbissen werden.
- ***Koppeln:*** Hier empfiehlt es sich, Anleihen aus dem aktuell häufig zitierten „Mob Grazing" im Trockengebiet zu nehmen – kurze Besatzzeiten auf kleiner Koppel (Ziel: 3 Tage), danach auszäunen und zur nächsten Koppel weitergehen.

Fotos: © Wolfgang Angerringer

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag (Tel: 01/5812890*0).

»OBSERVER«

Bioprofi (Blick ins Land Selection)
Für den modernen Biobetrieb
Wien, im Oktober 2021, Nr: Okt., 2x/Jahr, Seite: 16-18
Druckauflage: 23 000, Größe: 94,84%, easyAPQ: _
Auftr.: 7860, Clip: 13911989, SB: BFW

www.observer.at

Wie den Boden vor Austrocknung schützen?

Besonders südseitige Hänge im Berggebiet oder generell seichtgründige Standorte mit leichten Böden sollten über den Winter vor Austrocknung geschützt werden. An dieser Stelle möchte ich an die Möglichkeit erinnern, die Standorteigenschaften in der digitalen Bodenkarte zu studieren (www.bodenkarte.at). Hier bekommt man einen guten Überblick unter anderem über Gründigkeit und Bodenart (Abbildung 2). Besonders die seichtgründigen und leichten Böden sollten vor Austrocknung geschützt werden, auch wenn das in den Grünlandregionen bisher nicht notwendig war. Hier sind durchaus betriebsindividuelle Lösungen gefragt, wobei sich folgende Maßnahmen bisher bewährt haben:

- ***Mulchschicht über Winter:*** Überständige Weidereste nach der Weide bodennah bringen (Abmähen, Mulchen – evtl. vorherige Rottemistgabe) und liegen lassen.
- ***Letzten Aufwuchs mähen und liegen lassen*** (z. B. wenn sich eine Ernte nicht mehr auszahlt, Pflegeschnitte beim Kleegras …).
- ***Hoch mähen***: Ziel ist eine Wuchshöhe von mind. 7cm vor dem Winter, auf seichten Böden 10cm.

Wie Koppel-Umtriebsweide richtig umsetzen?

Je trockenheitsgefährdeter ein Standort, umso mehr sollte von einer Standweide auf Koppelweide (=Umtriebsweide) umgestellt werden. In der Praxis hat sich eine Koppelanzahl von 4–8 Koppeln bewährt. Ein großer Vorteil ist, dass sich dadurch auch die Bodenunterschiede innerhalb einer Fläche berücksichtigen lassen. Die Ruhezeiten und Besatzdichten je Koppel können je nach Standort, Pflanzenbestand und Betriebssystem flexibel variiert werden. So kann eine intensive, Englisches-Raygras betonte Weide alle 2 Wochen bestoßen werden, während eine mittelintensive, knaulgrasbetonte Weide 3 Wochen Ruhezeit benötigt.
Extensive Weiden mit Kammgras und Rotschwingel können auch auf 4–5 Wochen und mehr Ruhezeit kommen. Hier ist eine gute Beobachtung von Pflanzenbestand, Trittschäden und Tierverhalten hilfreich. In Abbildung 3 ist ein Beispiel für eine Dauerweide mit verschiedenen Bodenverhältnissen dargestellt: Die ebenen Flächen liegen auf einem mittelgründigen Auboden, der gut weidefähig ist. Die sechs vorgeschlagenen Koppeln bilden die Kernweidefläche. Davor liegt ein vernässter Gleyboden (am Bild mit Tieren), der empfindlich auf Überweidung reagiert und als eigene Koppel betrachtet werden sollte. Der Steilhang im Vordergrund bildet eine eigene Koppel, die auch wieder geteilt werden kann.

Nachsaat und Herbstweide?

Häufige Fragen im Herbst sind das Zusammenspiel von Nachsaat, Düngung und Herbstweide. Die Nachsaat hat sich heuer im August gut bewährt. Auch hier hilft die Koppelung mit kurzen Besatzzeiten,

Abbildung 2: Beispiel digitale Bodenkarte (eBod, BFW) zur Gründigkeit – rot: seichtgründig, gelb: mittel, grün: tiefgründig (www.bodenkarte.at, Zugriff: 13.09.2021).

Abbildung 3: Beispiel für eine Koppelaufteilung: 6 gleichmäßige Koppeln als Kernweidefläche (mit Tränkestellen). In der Mitte (mit Tieren) eine eigene Koppel, die nur unter trockenen Bedingungen beweidet werden soll – Tiere von der Fläche nehmen, bevor Narbenschäden entstehen. Im Hangbereich eigene Koppel installieren.

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag (Tel: 01/5812890*0).

die die auflaufende Saat nur kurzzeitig belasten. Als Grundregel gilt: 6 Wochen nach der Saat sollen keine starken Fröste auftreten, innerhalb von 10 Tagen kann gesät und gedüngt werden, 4 Wochen sollte Ruhe sein.

Fazit

Das Grünland als wasserbedürftige Kultur leidet besonders unter Trockenheit und hohen Temperaturen, wobei sich einige Maßnahmen für die Praxis ergeben. Im Herbst ist bei der Nachweide von Mähwiesen auf kurze Besatzzeiten mithilfe von Koppelung zu achten. Die Aufwuchshöhe kann vor dem Winter ruhig etwas höher liegen als bisher gewohnt, um die Böden besser vor Austrockung zu schützen. Schnitthöhe und Pflanzenbestand durch Verwendung tiefwurzelnder Arten helfen, das vorhandene Bodenwasser besser auszunutzen – diese halten jedoch tiefen Schnitt und starken Verbiss schlechter aus als Flachwurzler.

Wolfgang Angeringer, LK Steiermark, ist Berater für Pflanzenbau, Grünland und Biolandbau.

Zum eigenen Gebrauch nach §42a UrhG.
Anfragen zum Inhalt und zu Nutzungsrechten bitte an den Verlag (Tel: 01/5812890*0).